

Buchautorin: "Die Eltern kümmern sich zu viel"

"Die ambitionierten Eltern und ihre Feinde" heißt das erste Buch der Leobener Berufs- und Sozialpädagogin Barbara Tolliner. Sie ist überzeugt: Schule muss neu gedacht werden.



Foto © KK

Barbara Tolliner ist Gründerin und Geschäftsführerin des Lern- und Beratungsinstituts "take off" in Leoben. Und nun auch Buchautorin.

Die Leobener Berufs- und Sozialpädagogin Barbara Tolliner hat ihr Erstlingswerk geschrieben, das gerade rechtzeitig, zu Schulbeginn, erschienen ist. "Die ambitionierten Eltern und ihre Feinde", so der Titel des Buches, das zum Nachdenken und zu Diskussionen über das breite Feld Schule anregen soll.

Auslöser für dieses Buch seien Erfahrungen mit Schülern und Eltern in ihrem Lerninstitut gewesen. "Ich erlebe sehr engagierte Eltern, die wirklich viel für ihre Kinder tun. Das Image, das Eltern ihre Kinder nicht unterstützen, kann ich nicht nachvollziehen. Es ist aber nicht immer erfolgreich, was sie tun", erklärt Tolliner.

Ihr Buch ist auf acht dialogische Gespräche mit Familien aufgebaut, wie sie Schule erleben, und wie es ihren Kindern damit geht. "Dabei kommt deutlich heraus, wie unterschiedlich Familien funktionieren, welche unterschiedlichen Werte es gibt, und wie komplex Familie heute geworden ist", meint die Autorin. Aus jedem Gespräch habe sich ein Thema herauskristallisiert, welches dann aus der Sicht der Eltern und eines Experten behandelt wird. Etwa: weg mit den Noten oder Hausaufgaben und Lernen als Zündstoff in vielen Familien. "Eltern und Lehrer sind ein notwendiges Team, das spüren beide Seiten, aber sie kommen oft nicht zusammen, weil jeder auf seine Sichtweise beharrt. Es braucht unbedingt einen Dialog", ist Tolliner überzeugt.

Verantwortung

Für Kinder müsse es sinnvoll sein, was sie lernen, und sie sollen auch mitbestimmen können. "Kinder können mehr, wenn man sie lässt. Das heißt nicht, dass sie völlig frei

wählen können. Aber sie sollen mitbestimmen, was für sie wichtig ist, und was sie vertiefen wollen. Kinder können das. Sie können Verantwortung übernehmen für ihr Lernen, man muss ihnen vertrauen und etwas zutrauen", ist Tolliner überzeugt.

Dennoch würden Kinder Begleitung brauchen, man könne sie nicht alleine im Regen stehen lassen. "Aber Eltern müssen entscheiden, wie sie den Prozess als Begleiter gestalten", so Tolliner. Etwa bei den Hausaufgaben. Es sei nicht gut, wenn Eltern Kontrolloren seien und in die Aufgaben eingreifen. "Eltern kümmern sich zu viel, sie involvieren sich zu sehr. Das Kind muss wissen: Schule ist meine Aufgabe, das ist mein Job. Die Verantwortung dafür muss beim Kind bleiben", ist Tolliner überzeugt. Eltern seien nicht dafür da, mit den Kindern zu Hause zu lernen, sondern dafür, vorzuleben, wie es ist, erwachsen zu werden.

"Eltern sind als Lehrer nicht ausgebildet. Es braucht mutige Eltern, die nicht kontrollieren. Es gibt sie, und es gibt Lehrer, die das verstehen. Das muss mit den Lehrern beredet werden", meint die Sozialpädagogin. Eltern würden ihr Kind anders sehen und jeder Lehrer sehe ein Kind anders. "Es gibt keine allgemeingültige Wahrheit für ein Kind."

Sie ist überzeugt, dass Schule neu gedacht werden muss. "Es ist schwierig, unser altes Wissen heraus- und das neue hineinzubringen", betont die Autorin, aber nur eine Schulreform sei zu wenig. Ganz wichtig sei die Beziehungskompetenz.

Beziehung

Lernen ohne Beziehung funktioniert nicht. "Das ist ein zentraler Punkt. Beziehung muss definiert werden. Es reicht auch für Eltern nicht, zu sagen, ich habe eine gute Beziehung zu meinem Kind, weil es das tut, was ich will." Und man müsse immer wieder neue Lernsituationen schaffen, damit Kinder neue Erfahrungen machen können. "Auch ich bin eine Lernende, denn ich lerne von jedem Kind", betont Tolliner.

Sie ist auch überzeugt, dass Lehrer Supervision brauchen. "Lehrer müssen auch an sich arbeiten und mit sich im Reinen sein. Sie sind aber allein gelassen. Ich verstehe nicht, dass sie sich das gefallen lassen." Lehrer müssten auch lernen, auf sich zu schauen, denn nur wenn es ihnen gut gehe, gehe es auch den Kindern gut.

Es brauche Menschen, die sagen, dass Schule neu gedacht werden müsse, und das auch wagen, auszuprobieren. Auch wenn nicht alles funktionieren könne. "Ich bin aber sicher, dass eine neu gedachte Schule funktionieren kann. Ich sehe, dass es im Kleinen geht, und daher kann es das auch im Großen, aber es braucht Visionäre."

Tolliner ist es ein echtes Bedürfnis gewesen, dieses Buch zu schreiben. "Es ist aus dem Herzen gekommen, weil dieses Thema einfach so wichtig ist. Es betrifft alle. Schule geht alle an", betont sie.

Das Vorwort für ihr Buch "Die ambitionierten Eltern und ihre Feinde" hat der dänische Familientherapeut und Buchautor Jesper Juul geschrieben. Es ist im Renate Götz Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich.

ANDREA VALENTA